

Erfolgreiche Pistenbegrünung

Dr. Bernhard Krautzer und Dr. Wilhelm Graiss, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Seit mehr als zehn Jahren werden standortgerechte Saatgutmischungen zur Skipistenbegrünung im Handel angeboten. Wurde in den ersten Jahren sehr zurückhaltend auf solche Saatgutmischungen zurückgegriffen, haben zwischenzeitlich die positiven Erfahrungen vieler Skipistenbetreiber die Nachfrage nach diesem Produkt stark erhöht. Konnten anfänglich mit dem Alpen-Rotschwengel und der Alpenrispe nur zwei passende Arten eingemischt werden, enthalten gute standortgerechte Mischungen für hohe Lagen inzwischen sieben bis acht verschiedene Arten. Aufgrund der Entwicklungen der letzten Jahre und dem breiten Angebot an Begrünungsmischungen stellt sich die Frage, welche Kriterien eine standortgerechte Saatgutmischung für Hochlagen erfüllen muss, um aus wissenschaftlicher Sicht als solche gelten zu können.

Wann ist eine Saatgutmischung standortgerecht?

In einigen Bundesländern ist die im Jahr 2000 veröffentlichte „Richtlinie für standortgerechte Begrünungen“ (www.oaegruenland.at) Grundlage für Ausschreibungen und Vertragsbestimmungen im Zusammenhang mit der Wiederbegrünung nach baulichen Maßnahmen. Dieses Regelwerk definiert sowohl den Begriff „standortgerecht“ als auch die Mindestkriterien einer solchen Begrünungsmischung für den Einsatz in Hochlagen (nicht oder nur extensiv genutzte Flächen, die im Ostalpenraum über einer Seehöhe von 1.600 m und in den Zentralalpen über 1.800 m liegen). Hochlagensaatgut ist Saatgut, das zumindest 60 Gewichtsprozent an Arten enthält, deren ausschließlicher oder Hauptlebensraum im Bereich der Hochlagen liegt (Hauptkomponenten); die verbleibenden 40 Gewichtsprozent müssen aus Arten zusammengesetzt sein, die in der Natur auch in jener Höhenlage wachsen können, in der die Begrünungsmaßnahmen geplant sind (Nebenkomponenten). Weiters müssen Mischungen aus mindestens fünf Arten zusammengesetzt sein, der Anteil einer einzelnen Art darf 40 Gewichtsprozent nicht überschreiten. Leguminosen müssen im Ausmaß von mindestens 10 Gewichtsprozent in



Foto: Krautzer

Vergleich einer gängigen Handelsmischung mit einer hochwertigen Begrünungsmischung mit standortgerechten Leguminosen

Hochlagenmischungen enthalten sein. Begrünungsmischungen, die diesen Kriterien entsprechen, sind standortgerecht.

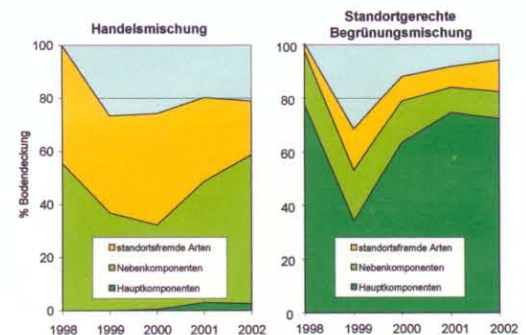
Standortgerechte Begrünungsmischungen haben Vorteile

Dass diese Regelung Sinn macht, kann anhand aktueller Forschungsergebnisse der HBLFA Raumberg-Gumpenstein verdeutlicht werden. Am Standort Hochwurzen (1.830 m) wurde die Entwicklung der Vegetation aus zwei verschiedenen Saatgutmischungen über einen Zeitraum von vier Jahren in einem Exaktversuch beobachtet. Die Mischungen wurden nur zur Anlage gedüngt. Die als Handelsmischung gekennzeichnete Mischung ist eine in Österreich häufig verkaufte Mischung für höhere Lagen bis 1.800 m. Als Vergleichsmischung wurde eine standortgerechte Begrünungsmischung gewählt, die zusätzlich noch mit standortgerechten Leguminosen aufgewertet wurde. Wie in Abb. 1 zu sehen, wurden die einzelnen Arten wie weiter oben beschrieben in Hauptkomponenten, Nebenkomponenten und standortfremde Arten gruppiert und der Anteil der einzelnen Gruppen in Prozent an der Gesamtdeckung angegeben. Die Handelsmischung bestand nur aus standortfremden Arten und Nebenkomponenten. Im Verlauf der Beobachtungsjahre wanderte ein geringer Prozentsatz an Hauptkomponenten ein, der Anteil der standortfremden Arten ging stark zurück. Die beobachteten Nebenkomponenten beschränkten sich großteils auf eine einzige Art, den Rotschwengel. Die Gesamtdeckung von 78 % ist zwar noch zufriedenstellend, mittelfristig ist aber mit dem Aus-

fall der verbleibenden standortfremden Arten zu rechnen, erhöhte Erosionsgefahr ist zu erwarten. Die standortgerechte Begrünungsmischung zeigte schon in der Mischungszusammensetzung einen Anteil von knapp 80 Gewichtsprozent an Hauptkomponenten. Im letzten Beobachtungsjahr betrug der Anteil der Haupt- und Nebenkomponenten noch immer über 80 %. Damit kann standortgerechten Begrünungsmischungen eine im Vergleich deutlich stabilere Grasnarbe, beste Ausdauer sowie ein nachhaltiger Erosionsschutz zugesprochen werden.

Standortgerechte Leguminosen ab 2005 verfügbar

Subalpine und alpine Kleearten wie beispielsweise der Schneeklee (eine alpine Unterart des Wiesen-Rotklee) oder der Alpen-Wundklee, können mit Hilfe stickstoff sammelnder Bakterien im Wurzelbereich, so genannter Rhizobien, die für einen stabilen Rasen wichtigen Gräser ausreichend und regelmäßig mit Stickstoff versorgen. Beide Arten sind hochwertige Futterpflanzen, bilden ein tief reichendes Wurzelsystem aus und bieten daher besten Erosionsschutz. Mit der Saatgutproduktion dieser alpinen Leguminosen wurde bereits vor einiger Zeit begonnen. Nach der ersten guten Ernte von Schneeklee im vergangenen Sommer wird es heuer bereits möglich sein, diese Art im Handel anzubieten. Das bedeutet eine nochmalige Verbesserung hochwertiger standortgerechter Begrünungsmischungen mit der Option, bei entsprechender Sorgfalt mit einer einzigen Düngung einen geschlossenen, stabilen Rasen zu etablieren. ●



Entwicklung und Anteil der Artengruppen im Vergleich (Hochwurzen, 1.830 m)